

KOMPETENZEN VON LERNENDEN

Inhalt

3.1 Lernmodell für den Geschichtsunterricht	2
3.2 Kompetenzmodell für den Geschichtsunterricht	5
3.3 Kompetenzentwicklung mit «Hinschauen und Nachfragen»	8

LERNMODELL FÜR DEN GESCHICHTSUNTERRICHT

PETER GAUTSCHI

Fachspezifisches Lernen zeichnet sich dadurch aus, dass Individuen bestimmte Inhalte unter ausgewählten Perspektiven thematisieren. Die fachspezifische Thematisierung führt zu einem charakteristischen Lernprozess und zu einer bestimmten Art und Weise der Auseinandersetzung der Individuen mit den Inhalten. Dies kann in einem Lernmodell abgebildet werden. Die Bewältigung des charakteristischen Lernprozesses und der damit verbundenen Auseinandersetzung mit den Inhalten erfordert von den Individuen fachspezifische Kompetenzen, also erstens Bereitschaften, sich auf diese Auseinandersetzung einzulassen und zweitens kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, um sie zu meistern.

Ein Inhalt (Phänomene, Sachverhalte mit ihrer zugehörigen Begrifflichkeit, Personen) kann dann Gegenstand von historischem Lernen werden, wenn er hinsichtlich der beiden Dimensionen Zeit und Raum sowie der drei grundlegenden Bereiche Herrschaft, Wirtschaft und Kultur thematisiert wird. Diese Achsen konstituieren das historische Universum. Die lernende Auseinandersetzung von Individuen mit dem historischen Universum geschieht in drei Phasen, die charakteristisch sind für historisches Lernen: Die Lernenden richten zuerst ihre Aufmerksamkeit gezielt auf das historische Universum, nehmen dann ausgewählte Aspekte wahr und deuten schliesslich das Wahrgenommene entlang individueller Fragestellungen. Die fachspezifische Thematisierung und der charakteristische Lernprozess erfordern eine bestimmte Art und Weise der Auseinandersetzung. So müssen die Lernenden die gewählten Inhalte auf ihre Veränderung in der Zeit, ihre Wahrnehmung auf Plausibilität resp. Wirklichkeit und ihre Deutungen auf die Moral befragen. Für dieses historische Lernen benötigen sie verschiedene Kompetenzen.

Die Beschäftigung mit Geschichte hilft mit, Grundorientierungen auszubilden, um sich in den fachspezifischen Dimensionen und Bereichen zurechtzufinden. Wer über ein gut entwickeltes Temporalbewusstsein zum Umgang mit Zeit verfügt, kann zum Beispiel länger und weniger lang zurückliegende Ereignisse unterscheiden, und wer ein ausgebildetes Raumbewusstsein hat, kann vom eigenen Standort abstrahieren. Wer Geschichte versteht, kann Entscheidungsträger und Unterdrückte identifizieren, kann Situationen aus seiner eigenen Perspektive betrachten und ist in der Lage, dieselbe Situation auch aus Sicht von anderen nachzuvollziehen. Wer Geschichte begreift, erkennt Wohlstand und Armut, unterscheidet Veränderungen und Kontinuität und weiss zu unterscheiden zwischen dem, was durch Fakten belegt, und dem, was der menschlichen Phantasie entsprungen ist. Wer Geschichte studiert, rekonstruiert sich

methodisch bewusst ein Bild von Vergangenem und urteilt im Verlauf des Erkennungsprozesses aufgrund seiner moralischen Massstäbe. Dieses kognitive Bezugssystem zum Umgang mit Geschichte heisst Geschichtsbewusstsein. Es setzt sich zusammen aus einer Reihe von Grundorientierungen und ermöglicht eine eigenständige und reflektierte Urteilsbildung. Je besser all die Grundorientierungen ausdifferenziert sind, je besser also das Geschichtsbewusstsein entwickelt ist, desto besser ist die Möglichkeit, Geschichte zu verstehen.

Geschichtsunterricht will historisches Lernen ermöglichen. Schülerinnen und Schüler sollen ihre Aufmerksamkeit auf Vergangenes richten, dieses wahrnehmen und für sich deuten. Um diesen Lernprozess günstig zu unterstützen, agieren Lehrpersonen im Geschichtsunterricht in drei Dimensionen: Sie beschäftigen sich erstens mit dem Lerninhalt «Historisches Universum», sie setzen sich zweitens mit den Lernerinnen und Lernern auseinander, und sie gestalten drittens Lernwege und Lernsituationen, um die zur Verfügung stehende Zeit günstig zu rhythmisieren. Guten Geschichtsunterricht können Lehrpersonen dann ermöglichen, wenn es ihnen gelingt, ihr Handeln in diesen drei Dimensionen optimal zu verknüpfen.

Traditionellerweise werden die verschiedenen Momente des Unterrichts mit dem Didaktischen Dreieck veranschaulicht. Das Modell eignet sich gut, um sowohl das historische Lernen von Schülerinnen und Schülern als auch das Lehren von Geschichte zu erklären. In der folgenden Darstellung (S. 4/13) ist das geschichtliche Universum, die Sache, um die es im Geschichtsunterricht geht, oben links dargestellt. Dieses wird konstituiert durch die Achsen Zeit, Raum und Inhaltsbereich (Gesellschaft, Wirtschaft, Herrschaft, Kultur). Die Schülerinnen und Schüler, welche sich im Unterricht mit dem geschichtlichen Universum auseinander setzen sollen, sind oben rechts dargestellt. Sie nehmen Vergangenes wahr und deuten es. Dieser Rekonstruktionsprozess wird durch ein kognitives Bezugssystem, dem so genannten Geschichtsbewusstsein, geleitet. Historisches Lernen ist also der Prozess, der sich zwischen Lernerinnen, Lernern und dem historischen Universum abspielt. In der Schule sollen Kinder und Jugendliche in die Lage versetzt werden, sich kompetent und selbstständig mit Vergangenem zu beschäftigen, um für ihre Zukunft zu lernen. Lehrpersonen, welche Geschichte lehren, können historisches Lernen unterstützen. Deshalb sind sie im didaktischen Dreieck unten dargestellt. Sie bahnen den Lernprozess an, indem sie Themen aus dem historischen Universum auswählen und strukturieren, indem sie durch ihre Beziehung zu Lernerinnen und Lernern ein lernförderliches Klima aufzubauen und indem sie Lernwege anbieten und Lernsituationen für historisches Lernen arrangieren. *(Siehe Abbildung 1: Lernmodell für den Geschichtsunterricht, S. 4/13)*

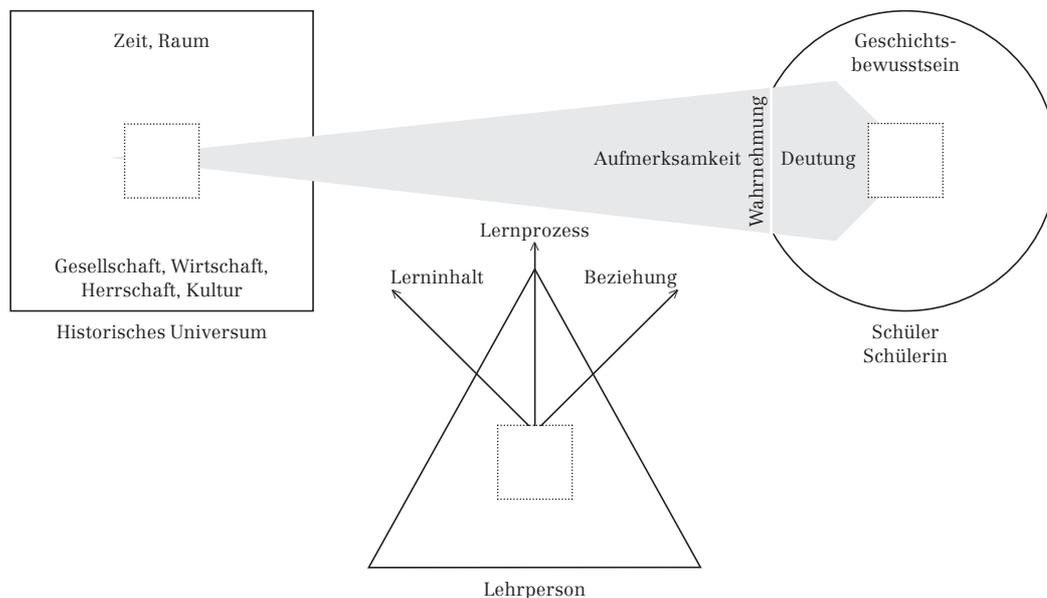


Abbildung 1: Lernmodell für den Geschichtsunterricht

«Hinschauen und Nachfragen – Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus» thematisiert aus dem historischen Universum den Raum «Schweiz» in der Zeit zwischen 1914 und 1945. Im Lehrmittel werden alle drei grundlegenden Bereiche in den Blick genommen. Das Schwergewicht liegt im Kapitel 2 bei Herrschaft und im Kapitel 4 bei Wirtschaft. Die Aufmerksamkeit der Lernenden wird auf verschiedene Art gebündelt und gerichtet. Im Kapitel 1 wird das Mittel der Personifizierung eingesetzt, im Kapitel 5 dasjenige von Fallgeschichten. Um eine multiperspektivische Wahrnehmung zu ermöglichen, werden dieselben Phänomene an verschiedenen Orten im Lehrmittel auf unterschiedliche Art und Weise thematisiert. Das Lehrmittel zeigt im Kapitel 3 zudem auf, wie Deutungen entstehen. Zusammen mit den Methodenschulungen und mit den Portfolioaufträgen entsteht ein Lernmodell, das die Leserinnen und Leser zu eigenständigen Deutungen hinführt. Auf diese Weise ermöglicht das Lehrmittel historisches Lernen und setzt um, was der Titel, der auf das hier vorgestellte Lernmodell für den Geschichtsunterricht verweist, verspricht: «Hinschauen und Nachfragen».

KOMPETENZMODELL FÜR DEN GESCHICHTSUNTERRICHT

PETER GAUTSCHI

Historisches Lernen ist dadurch charakterisiert, dass Individuen ihre Aufmerksamkeit auf Inhalte (Menschen, Gesellschaften, Ereignisse, Phänomene) im historischen Universum richten, die durch die Dimensionen Zeit und Raum näher bestimmt sind, dass sie diese Inhalte unter der Perspektive von drei grundlegenden Bereichen Herrschaft, Wirtschaft und Kultur thematisieren, methodisch bewusst wahrnehmen und für sich, ihre Gegenwart und Zukunft deuten (Gautschi 2005, S. 6, siehe Literatur S. 7/13). Historisches Lernen führt dazu, dass Individuen wissen, wieso ein ausgewählter Inhalt im historischen Universum wichtig ist, wie dieser mit anderen Inhalten zusammenhängt, wie der ausgewählte Inhalt eingebunden ist in Zeit und Raum und welche Folgen der Inhalt auf die individuelle oder gesellschaftliche Gegenwart und Zukunft hatte, hat oder haben könnte (nach Wineburg 1997, S. 255 ff., siehe Literatur S. 7/13). Um historisches Lernen erfolgreich zu bewältigen, benötigen die Individuen verschiedene Kompetenzen.

Kompetenzen sind «die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.» (Klieme 2003, S. 15, siehe Literatur S. 7/13)

Historisches Lernen führt zu elementarem geschichtlichen Sachwissen, das notwendig ist für die Bewältigung des gesellschaftlichen Lebens. Dieses gesellschaftlich relevante Sachwissen prägt das kollektive politische, ökonomisch-soziale, kulturelle und moralische Bewusstsein und umgekehrt. Welches Sachwissen gesellschaftlich relevant ist, ist in jeder Epoche und mit jeder Generation wieder neu zu bestimmen.

Historisches Lernen führt über das Sachwissen hinaus zu elementaren Kompetenzen, die notwendig sind, damit Individuen eigenständig Vergangenes aufmerksam und bewusst wahrnehmen und im Hinblick auf gegenwärtiges und künftiges Handeln deuten können. Diese Kompetenzen sind also gleichzeitig Mittel und Ziel von historischem Lernen, was deren Entwicklung und Ausdifferenzierung anspruchsvoll macht. Historisches Lernen trägt auf diese Weise zum individuellen Aufbau von Identität und von Werten sowie Überzeugungen bei, die handlungsleitend wirken.

Die Kompetenzen für historisches Lernen lassen sich in fünf Kompetenzbereichen zusammenfassen:

- Erschliessungskompetenz
- Methodenkompetenz
- Interpretationskompetenz
- Narrative Kompetenz
- Urteilskompetenz

Obwohl die Kompetenzen für historisches Lernen zu Kompetenzbereichen gebündelt werden, hängen sie natürlich eng zusammen, voneinander ab und unterstützen sich gegenseitig. Sie bilden in ihrer Verknüpfung historisches Lernen ab. Alle Kompetenzen verlangen historische Inhalte, damit sie ausgebildet oder angewendet und ausdifferenziert werden können. Der Inhalt für den Kompetenzaufbau ist im vorliegenden Lehrmittel die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus.

Die geschichtlichen Sachwissen verschiedener Individuen unterscheiden sich in ihrer Breite und Tiefe. Die Kompetenzen für historisches Lernen verschiedener Individuen unterscheiden sich hinsichtlich Ausdifferenziertheit. Beides kann gemessen und in Standards beschrieben werden. Standards für das Sachwissen (Content-standards) heissen für das Schulfach Geschichte «Geschichtsstandards» (History Standards, gemäss NCHS 2005, siehe Literatur S. 7/13). Standards für die Kompetenzen (Performance-standards) heissen «Kompetenzstandards für historisches Lernen» (Historical Thinking Standards, gemäss NCHS 2005)

Das Lehrmittel «Hinschauen und Nachfragen» trägt zum Aufbau eines Geschichtsstandards und zum Aufbau von fünf Kompetenzstandards für historisches Lernen bei. Es ist dadurch selber ein Standard (Opportunity-to-learn-standards) für die Ermöglichung von Geschichtslernen.

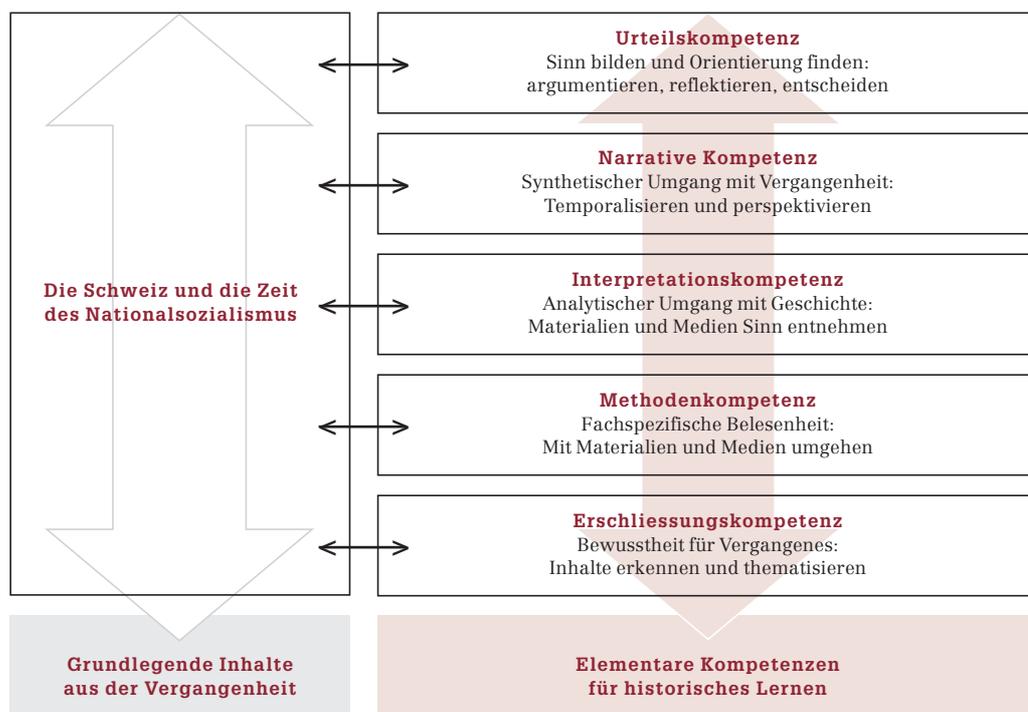


Abbildung 2: Grundlegendes geschichtliches Sachwissen und Kompetenzbereiche für historisches Lernen

LITERATUR

Gautschi, Peter: Geschichte lehren. Lernwege und Lernsituationen von Jugendlichen.
Buch: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2005 (3. aktualisierte Auflage)

Klieme, Eckhard; u.a.: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise.
Berlin, Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2003. Online unter
<http://www.bmbf.de/pub> (30.12.2005)

NCHS National Center for History in the Schools, <http://nchs.ucla.edu/standards/toc.html>
(30.12.2005)

Wineburg, Samuel: Beyond «breadth and depth»: Subject matter knowledge and assessment. In: Theory into Practice 36, 1997, S. 255–261.

KOMPETENZENTWICKLUNG MIT «HINSCHAUEN UND NACHFRAGEN»

PETER GAUTSCHI

Historisches Lernen führt einerseits zu Sachwissen und andererseits zu Kompetenzen, die notwendig sind, damit Individuen eigenständig Vergangenes aufmerksam und bewusst wahrnehmen und im Hinblick auf gegenwärtiges und künftiges Handeln deuten können. Diese Kompetenzen sind gleichzeitig Mittel und Ziel des historischen Lernens, was deren Entwicklung und Ausdifferenzierung anspruchsvoll macht. Während das Kapitel 2 «Die Schweiz im Zeitalter der Weltkriege» in erster Linie dem Aufbau des Sachwissens dient, werden mit den andern vier Kapiteln neben der Ausdifferenzierung des Sachwissens auch gezielt die Kompetenzen für das historische Lernen geschult.

Diese Kompetenzen lassen sich in fünf Kompetenzbereichen zusammenfassen:

- Erschliessungskompetenz
- Methodenkompetenz
- Interpretationskompetenz
- Narrative Kompetenz
- Urteilskompetenz

Obwohl die Kompetenzen für historisches Lernen zu Kompetenzbereichen gebündelt werden, hängen sie natürlich eng zusammen, bedingen einander und unterstützen sich gegenseitig. Sie bilden in ihrer Verknüpfung historisches Lernen ab. Die Kompetenzen sind immer auf Inhalte bezogen, obwohl sie in der folgenden Aufzählung ohne diesen Bezug dargestellt werden. Zur Ausbildung, Anwendung und Ausdifferenzierung der Kompetenzen sind historische Inhalte notwendig. Der Inhalt für den Kompetenzaufbau ist im vorliegenden Lehrmittel die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus.

ERSCHLIESSUNGSKOMPETENZ

Die Erschliessungskompetenz ist grundlegend für das historische Lernen. Wer über eine ausdifferenzierte Erschliessungskompetenz verfügt, verfügt über eine Bewusstheit für Vergangenes (historical awareness), ist aufmerksam für Vergangenes, ist motiviert und in der Lage, Vergangenes überhaupt zu sehen und wahrzunehmen. Historisches Lernen erfordert ein Hinsehen auf Vergangenes. Individuen müssen durch ein Interesse mit Vergangenen in Kontakt kommen. Wenn das gelingt, wird der Blick frei für Geschichte. Eine ausdifferenzierte Erschliessungskompetenz ermöglicht Individuen zum Beispiel die folgenden Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- In der eigenen Gegenwart und Umgebung Phänomene und Sachverhalte zu erkennen, die in die Vergangenheit weisen
- Materialien (Quellen) zu finden, die über die Vergangenheit Auskunft geben
- Elemente der Geschichtskultur zu identifizieren und zu benennen
- Hypothesen zu entwickeln, worauf aktuelle Situationen, Phänomene zurückzuführen sind
- Die Aufmerksamkeit auf Vergangenes zu richten
- Interessantes und Probleme in der Vergangenheit zu erkennen
- Historische Fragen zu formulieren
- Vermutungen zu äussern, die historisches Arbeiten anregen

Zur Ausbildung der Erschliessungskompetenz dient in der Publikation «Hinschauen und Nachfragen» das 1. Kapitel «Menschen in der Schweiz zur Zeit des Zweiten Weltkriegs». Hier werden den Leserinnen und Lesern Menschen vor Augen geführt. Das Hinschauen führt zum Hinsehen, und bereits beim zweiten Blick können bei den Porträts interessante Aspekte oder Probleme sichtbar werden. Gerade Geschichten von Menschen können als Einstieg in eine Vergangenheit dienen. Oft bilden sie einen geeigneten Zugang für historisches Lernen. Auch der Portfolio-Auftrag im 1. Kapitel zielt vor allem auf die Entwicklung der Erschliessungskompetenz. Wer in der eigenen Gegenwart und Umgebung Menschen entdeckt, in deren Lebenslauf sich die Geschehnisse einer Zeit spiegeln, entwickelt eine Bewusstheit für Vergangenes.

Die Erschliessungskompetenz wird auch in Kapitel 3 «Geschichte kontrovers» gefördert. Hier wird die Rolle der Geschichtswissenschaft erläutert und aufgezeigt, dass das Hinschauen für Historikerinnen und Historiker eine zentrale Bedeutung hat. Es werden hier auch die Gründe aufgezählt, die zur Beschäftigung mit Geschichte führen können, und die Materialien (Quellen) erwähnt, mit denen Vergangenes überliefert wird. Die im Kapitel 3 dargestellten Sachverhalte haben im Übrigen einem Grossteil der Schweizer Bevölkerung das Thema Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus erschlossen. Dass die Schweiz auf die Anklagebank kam, hat ein breites Interesse an diesem Teil der Schweizer Geschichte bewirkt.

METHODENKOMPETENZ

Wer Vergangenes sucht, findet Überreste sowie mündliche und schriftliche Überlieferungen. Ein genaues Hinsehen rückt Quellen und Darstellungen ins Blickfeld. Wer sich in diesem Datenberg zurechtfinden will, braucht Methodenkompetenz. Historisches Lernen setzt einen kompetenten Umgang mit den Materialien und Medien voraus, die Vergangenheit spiegeln. Die Materialien und Medien unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht, und jede Gattung verlangt eine spezifische Herangehensweise, eine charakteristische Art und Weise des Fragens, damit die darin verschlossene Vergangenheit zu Geschichte wird. Die Entschlüsselung der Quellen und Darstellungen erfordert eine fachspezifische Belesenheit (historical literacy), die in vielerlei Hinsicht auf Methodenwissen basiert. Dies ist gewissermassen die Grammatik des historischen Lernens. Eine ausdifferenzierte Methodenkompetenz ermöglicht Individuen zum Beispiel die folgenden Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- Sich in Umgebungen zurechtzufinden, die Daten über die Vergangenheit aufbewahren: Bibliotheken, Archive, Museen, Sammlungen, Internet
- Selber und gezielt Daten über die Vergangenheit zu finden
- Verschiedene Gattungen und Textsorten auseinander zu halten
- Quelle und Darstellung zu unterscheiden
- Die Autorin, den Autor einer Quelle (Text, Bild usw.) oder einer Darstellung zu identifizieren und zu charakterisieren (Augenzeuge, Teilnehmerin, Zeitzeuge, Historikerin, Journalist usw.)
- Zu Quellen und Darstellungen Zwischentitel zu formulieren
- In eigenen Worten und Sätzen eine Quelle oder eine Darstellung zusammenzufassen
- Bilder nach materiellen und thematischen Aspekten zu charakterisieren
- In Bildern verschiedene Phänomene, Sachverhalte und Personen zu identifizieren und zu beschreiben
- Geschichtskarten und historische Karten zu unterscheiden
- Phänomene und Sachverhalte zu benennen, die in Geschichtskarten und historischen Karten dargestellt sind
- Statistiken zu lesen und dazu Fragen zu formulieren
- In Tabellen und Zahlen Veränderungen in der Zeit zu identifizieren
- Verschiedene Typen von Karikaturen zu unterscheiden
- Symbolbedeutungen in Karikaturen zu erkennen
- Gegenstände aus der Vergangenheit und ihren Zweck zu erkennen
- Funktionsweise von Gegenständen aus der Vergangenheit zu beschreiben
- Verschiedene Typen von Filmen zu unterscheiden und ihre Merkmale zu kennen
- In einer Zeitleiste Phänomene, Sachverhalte und Personen zu identifizieren
- Unterschiedliche Modelle von Periodisierungen zu kennen
- Die Verlässlichkeit von Informationen im Internet einzuschätzen
- Realitätsvorbehalte zu formulieren und Kriterien zur Überprüfung der Authentizität anzuwenden
- Verlässlichkeitsprüfung durchzuführen und Verlässlichkeitsstufen zu bestimmen
- Zwischen Faktizität und Fiktionalität zu unterscheiden
- Geschichtskulturelle Verarbeitungsformen zu unterscheiden (wissenschaftlich, didaktisch, imaginativ, simulativ, rhetorisch, diskursiv, kontrafaktisch)
- Mit Historizität von Sprache umzugehen und zu erkennen, dass sich die Bedeutungen von Begriffen im Verlauf der Zeit verändert haben

Verschiedene Passagen in der Publikation «Hinschauen und Nachfragen» dienen der Ausdifferenzierung der Methodenkompetenz. Mit dem Portfolio-Auftrag in Kapitel 2 lernen die Leserinnen und Leser einen kompetenten Umgang mit Fotografien aus der Vergangenheit. Im Folgenden nehmen verschiedene Aufgaben Bezug auf das in diesem Zusammenhang eingeführte Muster, und der hier präsentierte Umgang mit Fotografien kann selbstverständlich an allen weiteren Fotografien der Publikation ausdifferenziert werden. Der Umgang mit Textquellen wird im Kapitel 4, Seite 91, Aufgabe 2 eingeführt. Was bei der Fotografie galt, gilt auch für die Textquellen: Aufgaben nehmen Bezug auf das Muster, und das Muster kann bei allen weiteren Textquellen eingeübt werden. Auch der Umgang mit Tabellen (Kapitel 4, Seite 89, Aufgabe 2) wird eingeführt, und eine Reihe von weiteren Materialien (Karikaturen, Karten) laden zur Ausdifferenzierung der Methodenkompetenz ein.

INTERPRETATIONSKOMPETENZ

Wer kompetent mit Überresten sowie mündlichen und schriftlichen Überlieferungen umgehen kann, wer also über eine ausdifferenzierte Methodenkompetenz verfügt, hat gute Voraussetzungen geschaffen, um den Materialien und Medien Sinn zu entnehmen. Diese Sinnentnahme erfordert einen analytischen, kritischen Umgang mit den Quellen und Darstellungen. Sie müssen aufgeteilt und in einzelne Elemente dekonstruiert werden. Eine ausdifferenzierte Interpretationskompetenz ermöglicht Individuen zum Beispiel die folgenden Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu unterscheiden
- Aus Quellen und Darstellungen verschiedene Phänomene, Sachverhalte und Personen zu identifizieren und die zeitliche Ordnung zu erkennen
- Quellen oder Darstellungen sowie Phänomene, Sachverhalte und Personen zeitlich einzuordnen
- Schlüsselbegriffe einer Quelle oder einer Darstellung zu identifizieren
- Zentrale Fragestellungen einer Quelle oder einer Darstellung zu identifizieren
- Sich in Menschen aus der Vergangenheit hineinzusetzen
- Mit Menschen aus der Vergangenheit Mitgefühl zu empfinden
- Vermutungen zum Zweck von Quellen oder Darstellungen zu formulieren
- Die Perspektive in historischen Erzählungen und Erklärungen zu identifizieren
- Fiktive Erzählungen und Erklärungen zu erkennen
- Intertextualität erkennen und verschiedene Formen zu unterscheiden
- In Erzählungen und Erklärungen Ursache und Wirkung zu erkennen
- In Erzählungen und Erklärungen Sinnbildungsmuster zu erkennen
- In Erzählungen und Erklärungen Faktualitätsgrade anzugeben
- Unterschiedliche Erzählungen und Erklärungen zu derselben Person, zu demselben Phänomen oder Sachverhalt zu vergleichen und die Unterschiede zu benennen
- Zu Bildern Gefühle zu formulieren
- Symbole in Karikaturen vergangenen Phänomenen und Personen zuzuordnen
- Den Wert von Gegenständen aus der Vergangenheit zu erschliessen
- Die Aussagen von Statistiken zu verbalisieren und zu verzeitlichen
- Mächtige von Machtlosen, Reiche von Armen, Gebildete von Ungebildeten zu unterscheiden
- Geschichtskulturelle Sinndeutungen zu identifizieren
- Unterschiedliche Theorien, Ideen, Werte zur Erklärung der Vergangenheit zu unterscheiden und zu vergleichen
- Bei der Interpretation Theorien anzuwenden

Zur Ausbildung der Interpretationskompetenz dient in der Publikation «Hinschauen und Nachfragen» das 4. Kapitel «Die Schweiz und das Deutsche Reich 1933 – 1945». Hier werden den Leserinnen und Lesern sowohl Darstellungen als auch Quellen präsentiert, die aus Themenfeldern stammen, zu denen kontroverse Meinungen geäußert werden. Bei ausgewählten umstrittenen Fragen und Problemen der Schweiz zwischen 1933 und 1945 können die Leserinnen und Leser den Darstellungen und Quellen selber Sinn entnehmen. Gerade kontroverse Themen laden ein, nach dem Zweck der Darstellungen und nach der Faktentreue zu fragen.

NARRATIVE KOMPETENZ

Während die Interpretationskompetenz den Individuen erlaubt, aus vorhandenen Materialien mit analytischem Denken Sinn zu entnehmen, so ermöglicht es die Narrative Kompetenz den Individuen, mit synthetischem Denken neue Materialien zu entwickeln und Sinn zu schaffen. Individuen mit ausdifferenzierter Narrativer Kompetenz entwickeln eine historische Darstellung, sie machen aus Vergangenheit Geschichte. Diese Geschichte kann als Grundlage für eigene Urteile dienen oder aber andern Individuen Sachwissen vermitteln. Eine ausdifferenzierte Narrative Kompetenz ermöglicht Individuen zum Beispiel die folgenden Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- Phänomene, Sachverhalte und Personen zeitlich zu ordnen, zueinander in Beziehung zu setzen oder vergleichen und dazu eine Geschichte zu erzählen, eine Erklärung abzugeben
- Veränderungen oder Kontinuitäten von Phänomenen und Sachverhalten im Verlauf der Zeit zu erkennen und zu erklären
- Den Bezug von vergangenen Phänomenen zur Gegenwart herzustellen
- Den Bezug von vergangenen Phänomenen zur eigenen Person herzustellen
- Zu einer erzählten Geschichte eine alternative Geschichte zu erzählen
- Sich zu historischen Erzählungen Bilder vorzustellen
- Eigene Erzählungen diskursiv anzureichern
- In Erzählungen Sinnbildungsmuster anzuwenden
- Aus Vergangenheit Geschichte zu machen und diese für sich und andere darzustellen

Zur Ausbildung der Narrativen Kompetenz dienen in der Publikation «Hinschauen und Nachfragen» die Portfolio-Aufträge. Sie regen die Lernenden an, zu Phänomenen, Sachverhalten und Personen aus der Vergangenheit selber Daten zu generieren. Durch die selber geleitete projektartige Arbeit entsteht der Bezug von Vergangenheit zur Gegenwart und zur eigenen Person. Das Selber-Schreiben ist ein Prozess des Ordnen, des Verknüpfens, des In-Beziehung-Setzens. Da der kognitive Anspruch bei der narrativen Kompetenz hoch ist, finden sich bei den Portfolio-Aufträgen ausführliche und detaillierte Hinweise zum Vorgehen sowie jeweils ein so genannter «anderer Portfolio-Auftrag», der sich gezielt an Lernende richtet, deren Narrative Kompetenz noch nicht ausgeprägt entwickelt ist.

URTEILSKOMPETENZ

Beim historischen Lernen richten Individuen erstens ihre Aufmerksamkeit auf Vergangenes. Dazu ist die Erschliessungskompetenz notwendig. Die Individuen nehmen zweitens das Vergangene wahr. Dazu ist einmal die Methodenkompetenz erforderlich, und dann je nach Material- und Medienbasis, die Interpretationskompetenz und/oder die Narrative Kompetenz. Mit der historischen Darstellung wird aus der Vergangenheit Geschichte. Die Individuen deuten drittens die Geschichte. Diese Deutung kann mit unterschiedlichen Zielen erfolgen. Individuen suchen zum Beispiel Unterhaltung oder Orientierung für die Bewältigung ihrer Gegenwart und die Gestaltung der Zukunft. Wer aus der Vergangenheit lernt, kommt zu Entscheidungen, baut Werte auf, fällt Urteile (Historical Issues-Analysis and Decision-Making). Eine ausdifferenzierte Urteilskompetenz ermöglicht Individuen zum Beispiel die folgenden Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- Chancen, Probleme und Dilemmata zu erkennen, denen Menschen in der Vergangenheit begegneten
- Interessen und Werte zu analysieren, die bei den beteiligten Menschen für die Bewältigung der Situation in der Vergangenheit eine Rolle gespielt haben
- Ursachen für vergangene Handlungen und Phänomene zu eruieren
- Wirkungen von vergangenen Handlungen und Phänomenen zu eruieren
- Verschiedene Wege und Lösungen vorzuschlagen, die für die Bewältigung von typischen Situationen und Fällen möglich sind und die Vorschläge zu beurteilen
- Den Einfluss von vergangenen oder gegenwärtigen Phänomenen für die Zukunft abzuschätzen und die Vermutung zu begründen

Zur Ausbildung der Urteilskompetenz dient in der Publikation «Hinschauen und Nachfragen» das Kapitel 5. Die Fragen zu Anerkennung und Wiedergutmachung von vergangenem Unrecht macht Probleme und Dilemmas sichtbar. Die vielen unterschiedlichen Fallbeispiele laden ein, über die Ursachen und Wirkungen vergangener Handlungen nachzudenken und Position zu beziehen. An dieser Frage der Anerkennung und Wiedergutmachung wird deutlich sichtbar, dass Vergangenes nicht einfach vergeht, sondern gelegentlich zur Geschichte wird, die die Gegenwart von uns allen beeinflussen kann. Dieser Beeinflussung sind wir nicht schicksalhaft ausgeliefert. Wir können zwar die Vergangenheit nicht mehr verändern, aber unser gegenwärtiges Leben und damit unseren Bezug zur Geschichte selber gestalten.

LITERATUR

Crabtree, C.; Nash, G. B.: National Standards for World History. National Center for History in Schools. Los Angeles: UCLA, 1994. S. 18 f. Siehe auch: <http://nchs.ucla.edu/> (28.8.2005)

Hasberg, W.; Körber, A.: Geschichtsbewusstsein dynamisch. In: Andreas Körber (Hrsg.): Geschichte – Leben – Lernen. Bodo von Borries zum 60. Geburtstag. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag (Forum Historisches Lernen), 2003. S. 189.

Klieme, E.; u.a.: Expertise: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Zitiert nach http://www.bmbf.de/pub/zur_entwicklung_nationaler_bildungsstandards.pdf, S. 19 (12.8.2005)

Mayer, U.; Pandel, H.: Kategorien der Geschichtsdidaktik und Praxis der Unterrichtsanalyse. Stuttgart: Klett, 1976.

Pandel, H.: Geschichtsunterricht nach PISA. Kompetenzen, Bildungsstandards und Kerncurricula. Schwalbach/Ts.: Wochenschauverlag, 2005